Das Zusammenleben zwischen Juden und Christen in Nastätten

Vorbemerkungen:

Die Rechte der Juden im 18. Jahrhundert waren beschränkt. Sie durften nur Handelsgeschäfte betreiben, wozu auch der Geldwechsel gehörte. Ein Handwerk zu erlernen, zu studieren oder die Staatsbürgerschaft des Landes zu erwerben war unmöglich.

Die für ganz Deutschland vorgeschriebene Kleidung für Juden war zu dieser Zeit nicht mehr aktuell.

Napoleon hatte den Juden in dem von ihm besetzten Teil Deutschlands sowie in Frankreich größere Freiheiten gestattet, die 1815 von den Fürsten wieder rückgängig gemacht wurden. Erst nach der Revolution von 1848 traten allmählich Änderungen ein.

Der Grunderwerb wurde nun den Juden genehmigt und ihnen wurde auf Antrag die Staatsbürgerschaft verliehen.

Im Herzogtum Nassau galt ein Gesetz, dass vor dem Bürgermeister ein Protokoll bei einem Viehkauf von einem jüdischen Händler und einem christlichen Käufer angefertigt werden musste. Ebenso bei einem Tauschhandel. Hier war die Lieferung der fehlerfreien Ware, deren Zurücknahme bei Beanstandungen durch den Verkäufer, die Zahlung, die Verzinsung bei Ratenzahlung etc, schriftlich niedergelegt und wurde von allen Beteiligten unterzeichnet.

Ende 1869 nannten sich die Juden im Deutschen Reich „Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens“.

Die jüdischen Mitbürger Nastättens

Einer der profiliertesten Mitbürger jüdischen Glaubens war

GUSTAV OPPENHEIMER

Er war der Sohn von Isaak Oppenheimer, der einen Viehhandel betrieb und als Geldverleiher bekannt war.
Gustav Oppenheimer betrieb seinen Geldhandel in Verbindung mit Händlern aus Frankfurt in großem Stil.
Bei seiner Goldenen Hochzeit am 05,02.1906 in Nastätten wurden ihm große Ehrungen durch die Körperschaften, Vereine und der Bevölkerung zuteil.
Er überreichte Bürgermeister Fahlsing eine Spende in Höhe von 100 RM für die Armen.
Billa Oppenheimer, die Witwe von Gustav Oppenheimer, war eine in der Bevölkerung hoch geachtete alte Dame. Nach ihrem Tod, Anfang der 1920er Jahre wurde das Haus von Franz Oberländer erworben und in den Umbau des Oberländerschen Hauses einbezogen (Römerstraße 24).

Verlegung der Stolpersteine:

Römerstraße 2 (ehemals Hanusch)

THEKLA STRAUSS geb. KRIEGER
Geb. 19.01.1880 in Mainz
Sie war die Witwe **von GUSTAV STRAUSS**
Unfreiwillig verzogen nach Mannheim 1934
Deportiert 22.10.1940
Oktober 1940 Internierungslager Gurs
Februar 1941 Internierungslager Noe
Tod in Limoges 23.09.1944

LOTTE SCHWAB geb. STRAUSS
Geb. 16.05.1904 in Nastätten
Sie führte mit ihrer Mutter Thekla nach dem 1. Weltkrieg das Geschäft des „Berle Strauß Söhne“ weiter
Berle Strauß erwarb von Schilling-Recken das Haus in der Römerstraße 2. Er wurde 1880 von der Strafkammer in Wiesbaden zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe verurteilt. Ihm wurde Nötigung, Erpressung und Wucher zur Last gelegt.
Berle Strauß Söhne, die Nachfolger von Berle Strauß betrieben ein Leder- und Fahrradgeschäft. Sie belieferten die vielen Flickschuhmacher mit Sohlleder und Schäften für die Herstellung handgemachter Schuhe und Stiefel.
Gustav Strauß, der Ehemann von Thekla Strauß, starb 1914 an einer Krankheit im Kriegslazarett.
Lotte Strauß heiratete vor der Machtübernahme den Handelsvertreter Schwab (Katholik), der das bestehende Geschäft mit einer Fahrschule erweiterte.
Sie zogen mit der Familie nach Mannheim. Lotte ist 1934 unfreiwillig nach Mannheim verzogen. Das Anwesen erwarb der Buchbindermeister und Buchhändler Heinrich Hanusch.
Lotte Schwab entging der Vernichtung durch ihren Aufenthalt in der Schweiz.
Ursula Rosenfelder geb. Schwab war die Tochter von Lotte Schwab (Jüdin) und Johann Schwab (Katholik). Die Kinder Ursula und Ruth galten als Mischlinge 1. Grades und mussten schon sehr früh die Schule verlassen. Sie lebten in Mannheim in der Seckenheimer Straße.
Frau Rosenfelder war bei der 2. Verlegung der Stolpersteine mit ihrer Tochter anwesend.

HANS STRAUSS
Kaufmann
Geb. 11.08.1909 in Nastätten
Flucht 1933 nach England. Er kehrte nach dem 2. Weltkrieg nach Frankfurt/Main zurück, wo er auch verstarb.

Römerstraße 7 (Amts-Apotheke)

NATHAN HEYMANN
Metzger
Geb. 25.10.1881 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1940
Deportiert 1942 ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 07.04.1943

Nathan Heymann betrieb mit seinem Bruder Berthold (Oberstraße 4a) die von seinem Vater **SAMUEL HEYMANN** (im Volksmund: „Schmuhl" – „Schmuhls Buben") gegründete Metzgerei weiter. Nathan war Schächter. Er vollzog die nach jüdischem Gesetz vorgeschriebene rituelle Schlachtung des Viehs, nicht nur in der eigenen Metzgerei, sondern auch bei christlichen Metzgern, damit diese ihre jüdische Kundschaft mit koscherem Fleisch beleifern kannten.
Ihm wurde das rituelle Schächten verboten. Die hierzu benötigten Messer musste er auf dem Rathaus abliefern.

JOHANNA HEYMANN geb. **LEVY**
Geb. 21.01. 1877 in Lichtenroth
Unfreiwillig verzogen 1940 nach Frankfurt
1942 deportiert ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 03.07.1944

Römerstraße 9 (Schuhhaus Debusmann)

HERZ GRUENEWALD
Möbelkaufmann
Geb. 13.12.1879 in Weltrod
08.01.1935 Flucht nach Palästina

Er baute in den 1920er Jahren die alte Judenschule (Römerstraße 9) um und betrieb dort ein Möbelgeschäft.

LINA GRUENEWALD geb. **STERN**
Geb. 30.08.1884 in Nastätten
08.01.1935 Flucht nach Palästina

KURT GRUENEWALD
Geb. 11.06.1908 in Nastätten
05.05.1933Flucht nach Palästina

Richard GRUENEWALD
Geb. 27.05.1913 in Nastätten
27.05.1934 Flucht nach Palästina

Römerstraße 12 (Bruch)

FEIST GOLDSCHMIDT
Geb. 24.06.1864 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Deportiert ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 27.09.1942

Er lebte mit seiner Schwester Sara zusammen. Die Schwester Seth war verstorben. Feist Goldschmidt hatte ein Kolonialwarengeschäft. Bei dem Kaisermanöver 1905 belieferte er das Militär mit Heu und Stroh.

SARA GOLDSCHMIDT
Geb. 19.09.1862 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1939
Deportiert ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 15.12.1942

Römerstraße 18 (Lob / Hölzer Schlüsseldienst)

SALOMON STERN
Textilkaufmann
Geb. 20.10.1857 in Holzhausen
11.04.1936 Flucht nach Palästina

Salomon Stern betrieb ein Geschäft für Herrenbekleidung, Manufaktur, Kurzwaren und früher auch Kolonialwaren. Sein Sohn **KARL STERN** und sein Schwiegersohn **HERZ GRUENEWALD** waren im Sternschen Geschäft (Römerstraße 9) tätig.

JULIE STERN geb. **BINGE**
Geb. 26.04.1849 in Nastätten
11.04.1926 Flucht nach Palästina

Karl STERN
Textilkaufmann
Geb. 10.05.1886 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
1942 deportiert nach Theresienstadt
29.01.1943 in Auschwitz, ermordet

IRMA STERN geb. **STERN**
Geb. 17.06.1891 in Künzelsau
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
1942 deportiert nach Theresienstadt
29.01.1943 in Auschwitz, ermordet

IRENE STERN
Geb. 11.03.1923 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen 1936 nach Frankfurt
Deoprtiert 1941 nach Treblinka, ermordet

GÜNTHER STERN
Geb. 30.08.1915 in Ziegenhain
Unfreiwillig verzogen
Ziegenhain 1936, verschollen

Römerstraße 19 (neben Döner-Laden)

SIGMUND RÜCKERSBERG
Kaufmann (Porzellan u.a.)
Geb.02.06.1882 in Rückeroth
Unfreiwillig verzogen 1940 nach Frankfurt
Unbekannter Deportationsort

Er war der Schwiegersohn der Lehrers **GUSTAV MANNHEIMER**.

IDA RÜCKERSBERG geb. **MANNHEIMER**
Geb. 10.03 1885 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen 1940 nach Frankfurt
Verschollen

Sie war die Tochter des Lehrers Gustav Mannheimer.

ERNA RÜCKERSBERG
Geb. 23.01.1910 in Nastätten
14.04.1939 Flucht nach New York USA

GUSTAV MANNHEIMER
Lehrer
Geb. 15.06.1856 in Okriftel
Verstorben am 14.03.1939 in Nastätten an den Folgen der Misshandlungen in der Pogromnacht.

Gustav Mannheimer war der jüdische Lehrer. Er erteilte in der Schule den jüdischen Kindern Religionsunterricht und hielt den Sabbatgottesdienst in der Synagoge.
Beerdigungen, Hochzeiten Beschneidungen wurden jedoch von dem Rabbiner aus Bad Ems vollzogen.
Neben dieser Tätigkeit betrieb Mannheimer mit seinem Schwiegersohn Sigmund Rückersberg ein Porzellangeschäft.

Römerstraße 38 (Modehaus Bayer)

HERMANN GRUENEWALD
Textilkaufmann
Geb. 20.02.1874 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
Deportiert ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 04.02.1943

Hermann Gruenewald erwarb 1901 in der Römerstraße das Erndtmannsche Haus. Er betrieb ein Konfektionsgeschäft (Herren-, Knaben-, Damenbekleidung, Kinderkleider, Textilien etc.)
Er war ein bei der Bevölkerung geachteter Mitbürger. Er war Mitgleid eines bürgerlichen Kegelclubs.
Hermann Gruenewald verkaufte sein geschäft an seinen früheren Lehrling Otto Bayer und dessen Bruder August Bayer, die als Gebrüder Bayer bereits das Geschäft von **JULIUS LEOPOLD** am Rathaus erworben und die Firma Gebrüder Bayer gegründet hatten.

AMILIE GRUENEWALD geb. **STERN**
Geb. 20.11.1876 in Montabaur
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
Deportiert ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 03.10.1942

ERWIN GRUENEWALD
Geb. 23.11.1903 in Nastätten
05.05.1933 Flucht nach Tel Aviv / Palästina

NELLI GRUENEWALD
Geb. 23.02.1907 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
Schicksal unbekannt

LOTHAR GRUENEWALD
Geb. 30.09.1011 in Nastätten
05.08.1936 Flucht nach Palästina

Rheinstraße 1 (neben Indeed/Bayer)

ABRAHAM KAHN
Kaufmann
Geb. 01.11.1856 in Nastätten
Gest. 12.12.1935 in Nastätten

Er war der Bruder von **JOSEF KAHN** (Lohbachstraße 1) mit dem er einen Viehhandel betrieb. Nach seinem Tod wurde dfas Haus von Kaufmann Schüler erworben.
Sein Sohn Moritz, der vor dem 1. Weltkrieg durch allerlei lustige Streiche stadtbekannt war, heuerte auf einem Segelschiff an. Er heiratete in Südamerika, wo er auch verstarb.

JETTCHEN KAHN geb. **MENDEL**
Geb. 27.02.1862 in Meinhard
Unfreiwillig verzogen nach Köln-Lindenthal 1935
Verschollen

JULIUS KAHN
Deb. Datum und Ort unbekannt
Unfreiwillig v erzogen nach Köln-Lindenthal
Hat den Krieg in Belgien überlebt

Julius Kahn war der Mitbesitzer der Firma Kahn & Salomon in Köln, später Brüssel und war sehr vermögend. Er unterstützte manche arme Familie und stiftete dem Sportverein in den 1920er Jahren einen Wanderpokal. Den Krieg überlebte er mit seiner Familie in Belgien.

Rheinstraße 7 (Ein gang Passage)

SALLY SCHEYE
Viehhändler
Geb. 14.02.1880 in Vallendar
Gest. 04.03.1931 in Nastätten

Er war Kriegsteilnehmer im 1. Weltkrieg. Nach Kriegsende setzte er seinen Viehhandel fort. Im März 1931 nahm er sich das Leben.

ROSALIE SCHEYE geb. **MENDEL**
Geb. 23.12.1885 in Engers
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1940
Verschollen

ERNST SCHEYE
Geb. 04.06.1908 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen 1938
Deportiert ins KZ Dachau
Ermordet am 30.03.1942

In der Reichspogromnacht trieben die SA-Leute auch Ernst Scheye zitternd, nur mit einem Nachthemd bekleidet, Richtung Synagoge
(Zeuge: Heinz Färber, Jahrgang 1930, wohnhaft damals Rheinstraße 14)

Rheinstraße 15 (Diesler)

ROBERT ARONTHAL
Kaufmann (Öfen, Kohle)
Geb. 19.02.1886 in Nastätten
26.12.1935 Flucht nach Buenos Aires/Argentinien

Sein Vater war **ADOLF ARONTHAL**, der im Handel mithalf.
Das Anwesen erwarben Karl Buus aus Niederwallmenach und der Mühlenbesitzer Maus aus St. Goarshausen. Sie setzten das Geschäft unter der Firmenbezeichnung Buus & Maus fort.

ÄNNE ARONTHAL geb. **LOEB**
Geb. 10.12.1904 im Worms
26.12.1935 Flucht nach Buenos Aires/Argentinien

ROSEL ARONTHAL
Geb. 12.03.1925 in Nastätten
26.12.1935 Flucht nach Buenos Aires/Argentinien

MARIANNE ARONTHAL
Geb. 20.06.1926 in Nastätten
26.12.1935 Flucht nach Buenos Aires/Argentinien

ANITA ARONTHAL
Geb. 17.04.1933 in Nastätten
26.12.1935 Flucht nach Buenos Aires/Argentinien

Rheinstraße 20 (La Gondula)

HEYMANN ARONTHAL
Lederkaufmann
Geb. 06.01.1859 in Nastätten
Gest. 03.05.1933 in Nastätten

Heymann Aronthal wohnte gegenüber der Synagoge. Er war Lederkaufmann und Viehhändler. Seine Tochter **ANNA** gründete 1907 im gleichen Haus ein Modegeschäft. Sie heiratete **OTTO BENEDICK**, der im gleichen Haus eine Lederhandlung betrieb und Lederwaren verkaufte. Allesamt waren fleißige, strebsame und geachtete Mitbürger. Das Haus des Heymann Aronthal ging an Adolf Marner über, der eine Fahrschule eröffnete und durch die Volkswagenvertretung den Grundstein zur heutigen A. Marner KG legte.
Die Familie Marner war der stand der NSDAP nahe.

JULIE ARONTHAL geb. **HERZ**
Geb. Datum und Ort unbekannt
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1936
Verschollen

OTTO BENEDICK
Lederkaufmann
Geb. 26.11.1884 in Boppard
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1941
Verschollen in Zamosc 7 Polen

ANNA BENEDICK
Geb. 18.10.1888 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1941
Verschollen

Brühlstraße 9 (neben Fotograph)

JULIUS LEOPOLD
Kaufmann (Gemischtwaren)
Geb. 02.03.1872 in Nastätten
Gest. 08.07.1935 in Nastätten

Julius Leopold liegt auf dem jüdischen Friedhof in Nastätten begraben.
Das Haus wurde abgerissen.
Am Rathaus hatte Julius Leopold ein Kolonial- Manufaktur- und Kurzwarengeschäft. Es war von seinem Vater Berthold Leopold (genannt „Bär") gegründet worden. Der Neubau in der Brühlstraße diente als Möbelgeschäft. Julius Leopold war jüdischer Kultusvorsteher und in den 1920er Jahren Stadtverordnetenvorsteher.

KLARA LEOPOLD geb. **SALOMON**
Geb. 26.12.1881 in Altenkirchen
16.09.1938 Flucht nach New York USA

Rheingaustraße 8 (früher Zooladen)

NATHAN NATHAN
Polsterer
Geb. 06.12.1873 in Zorn
Unfreiwillig verzogen nach Franfurt 1938
Deportiert ins KZ Litzmannstadt
Ermordet am 06.05.1942

Nathan Nathan kam von Zorn nach Nastätten und erwarb in den 1920er Jahren das Haus Rörig in der Rheingaustraße. Er zog als Hausierer mit seinen Textilien von Ort zu Ort. Sein Schwiegersohn Max Stein hatte im Wohnhaus eine Polstererwerkstatt.
Nathan Nathan war Kriegsteilnehmer, er hatte das Eiserne Kreuz 1. Klasse und war bei der Landbevölkerung weit und breit bekannt
Er hatte sich am Tage der Pogromnacht von Nastätten entfernt aufgehalten. Nach seiner Rückkehr etwa eine Woche später wurde er von vermummten Schlägern überfallen und schwer misshandelt. Auch er musste Nastätten verlassen.

EMILIE NATHAN geb. **REIS**
Geb. 20.05.1877
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Verschollen

MAX STEIN
Polsterer
Geb. 25.03.1894 in Mensfeld
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Deportiert ins KZ Litzmannstadt
Ermordet am 30.07.1942

IRMA STEIN geb. **NATHAN**
Geb. 02.08.1903 in Zorn
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Deportiert ins KZ Litzmannstadt
verschollen

Oberstraße 4a (Nass. Versicherungen)

BERTHOLD HEYMANN
Metzger
Geb. 12.06.1879 in Nastätten
23.11.1933 Flucht nach New York USA

Berthold Heymann wirkte bei den karnevalistischen Abenden des Turnvereins als Gestalter mit. Alle Vereinsfeierlichkeiten wurden weitgehend durch Spenden unterstützt. In der Armenpflege waren die jüdischen Mitbürger immer zu Spenden und oft zu persönlicher Hilfe bereit, wenn es galt, Not zu lindern.
Das Anwesen von Berthold Heymann erwarb der Schuhmachermeister Fritz Debus.

BERTA HEYMANN geb. **LKEVY**
Geb. 03.06.1879 in Lichtenroth
23.11.1933 Flucht nach New York USA

FRITZ HEYMANN
Geb. 19.10.1910 in Nastätten
23.11.1933 Flucht nach New York USA

Lohbachstraße 1 (Garagen Colmy)

JOSEF KAHN
Geb. 02.2.1858 in Nastätten
Verschollen

BERTA KAHN
Geb. 23.09.1872 in Kirberg
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1940
Verschollen

KLARA KAHN
Geb. 03.11.1907 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1940
Verschollen

SELMA KAHN
Geb. 27.03.1909 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1940
Verschollen

SUSANNE KAHN
Geb. 06.10.1915 in Nastätten
Unfreiwillig verzogen nach Mainz 1934
Verschollen

Das Haus erwarb das Malergeschäft Steeg.

Hof Schwall (Die Stolpersteine wurden auf dem Platz der Synagoge verlegt)

HERMANN HENNIG
Landwirt
Geb. 05.06.1870
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Verschollen

Er betrieb eine große Landwirtschaft.

Um die Jahrhundertwende wurde der Mineralbrunnen im Schwall an Isidor Hennig in London verpachtet. Er wurde in dessen Auftrag von Hermann Hennig verwaltet.
Das Wasser wurde unter dem geschützten Namen „Sinaro" verkauft und als Sodawasser nach Indien geliefert.
Der Name „Sinaro" wurde von der Verlobungsanzeige „Sina Oppenheimer – Robert Hennig" abgeleitet.
In der Abfüllhalle im Schwall waren bis Kriegsausbruch 1914 mindestens 20 Frauen und 2 Maschinisten beschäftigt.
Nach dem Krieg wurde der Mineralwasserbetrieb nicht mehr aufgenommen.
Hermann Hennig hatte freiwillig in der Deutschen Schutztruppe in Südwestafrika gedient und Kämpfe gegen die Heteros miterlebt.
Hermann Hennig stand mit dem unbesiegten Kommandanten Letto Vorbeck in Ostafrika in brieflicher Verbindung. Und so lange Kommandant Vorbeck lebte, erhielt Hennig zu Weihnachten ein Geschenkpaket. Nach 1918 wurde er zum Stadtverordneten gewählt. Er legte das Amt jedoch bald wieder nieder und widmete sich seinen Ämtern in der Bauernwirtschaft.
Der Verbindung zu Vorbeck und der englische Verwandtschaft verdankte es Hennig, dass man ihn von nationalsozialistischer Seite aus nicht belästigte.
Im Frühjahr 1938 verkauften Isidor Hennig Erben durch Vermittlung von Hermann Hennig Hof Schwall mit allem landwirtschaftlichen Eigentum an Rudolf Rudolph (Vater von Dora Gasteyer).
Hermann Hennig lebte nach der Pogromnacht noch einige Zeit auf Hof Schwall. Auch er ist wahrscheinlich im KZ zu Tode gekommen.

PAULA KATZENSTEIN geb. **HIRSCH**
Hausgehilfin
Geb. 08.07.1898 in Duisburg
Unfreiwillig verzogen nach Berlin 1936
Verschollen

OTTO STRAUSS
Landwirt
Geb. 11.09.1905 in Hüffelsheim
Unfreiwillig verzogen nach Frankfurt 1938
Verschollen

Öffentliche Versammlung am 06.März 1927 in Nastätten

Am 06. März 1927 berief Hermann Hennig, Hof Schwall, eine öffentliche Versammlung in das Hotel „Gundrum" unter dem Thema „Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten" ein.
Die Redner waren Rabbiner Dr. Levi, Mainz, Dekan Sauer, Pfarrer Kochem, Nastätten und Pfarrer Pfeiffer, Diethardt.
Fast niemand wusste etwas vom Nationalsozialismus. Die Einberufung einer Versammlung durch einen jüdischen Mitbürger unter Mitwirkung geistlicher Herren, rief die Bevölkerung aus der näheren Umgebung auf den Plan.
Es begann eine Völkerwanderung nach Nastätten. Der Saal des Hotels „Guntrum" konnte die Menschen nicht fassen, sodass die Gendarmerie die Versammlung auflöste.
Durch einige wenige Mitglieder der NSDAP aus der Umgebung waren Mitglieder aus Wiesbaden und Koblenz alarmiert worden und SA-Truppen auf Lastwagen kamen nach Nastätten.
Da der Saal geräumt worden war, sprach Dr. Levi auf dem Adolfsplatz zu der Menge. SA-Männer verteilten Flugblätter und bei dieser Gelegenheit schlug Hermann Hennig aus dem Parterrefenster des Hotels mit einem Stock auf einen SA-Mann. Die SA versuchte nun das Hotel durch den Eingang zu stürmen. Die Gendarmerie, die dies zu verhindern versuchte, geriet in arge Bedrängnis.
Ein Schuss löste sich aus der Pistole eines Gendarmen, der wahrscheinlich in die Menge schießen wollt6e, aber durch das Gedränge behindert, in die Menge schoss. Dabei wurde der 18-jährige Sohn des Wegewärters Wilhelmi aus Singhofen tödlich getroffen.
Wilhelmi war wie viel andere Jugendliche zu der Versammlung gekommen. Sein Tod gab der Partei Gelegenheit ihn als Märtyrer zu stempeln. Die Erklärungen der Geistlichkeit sowie des Kultusvorstehers Leopold und ihr Bedauern zu diesem Vorkommnis wurden von der Bevölkerung mit Schweigen aufgenommen.
In dem Prozess vor dem Landgericht Wiesbaden wurde Hermann Hennig freigesprochen. Die anderen Urteile wurden nicht vollstreckt.
Zunächst änderte sich in Nastätten nichts. Aber ein Saatkorn war gelegt. Mit auswärtigen Rednern, 1928 auch Hermann Göring, setzte in Nastätten und Umgebung die Propaganda ein, die 1929 zur Gründung der Ortsgruppe der NSDAP führte.

Das Zusammenleben zwischen Juden und Christen in Nastätten

Die Synagoge, die 1904 unter Beteiligung der städtischen Körperschaften und unter Anteilnahme der Bevölkerung feierlich eingeweiht wurde, wurde Ende der 1930er Jahre von der Kultusgemeinde an den Zahnarzt Gerheim verkauft. So lange die jüdische Gemeinde bestand, ließ Gerheim die Synagoge unversehrt, damit die Gemeinde sie zur Sabbatfeier benutzen konnte.
Erst nach der Pogromnacht, wahrscheinlich auf Druck parteilicher Organe, wurde sie abgerissen und der Platz als Parkplatz für die Patienten benutzt.
Das Zusammenleben der jüdischen Mitbürger mit der christlichen Bevölkerung war reibungslos.
Die Kinder gingen gemeinsam zur Volksschule, getrennt nur im Religionsunterricht.
Beim Spielen in der Schule wurde nie ein jüdisches Kind ausgeschlossen.
Später bestand Gemeinsamkeit in den Vereinen, hauptsächlich im Turn- und Sportverein.